

# Der **Naturerlebnispfad** der **Ökologiestation Bremen**





**Herausgeber:** Verein Ökologiestation e.V.

**Gefördert von:**

**Sparkasse Bremen**  
Finanzdienstleistung



**Herausgeber:** Verein Ökologiestation e.V., 1998

**Nachdruck** 2005

**Text:** Martina Schnaidt

**Redaktion:** Jochen Kamien

**Grafische Gesamtgestaltung:** Tatjana Blaar Grafik-Design

**Druck:** Meiners Druck oHG, Bremen

**Papier:** Varius RC, 110 g und 150 g (hergestellt aus 100 % Recycling-Fasern, ungebleicht)

Liebe Besucherin  
Lieber Besucher,

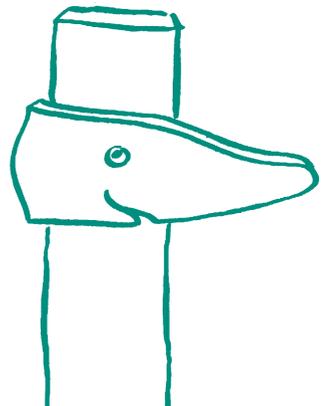
wir laden Sie ein, in unserem Gelände die Natur mit allen Sinnen wahrzunehmen. Diese Broschüre führt Sie zu den einzelnen Stationen unseres Erlebnispfad und macht Sie gleichzeitig auf ökologische Zusammenhänge und naturkundliche Besonderheiten am Wegesrand aufmerksam. Zur Orientierung finden Sie in der Mitte des Heftes einen Übersichtsplan. Außerdem erhalten Sie Informationen über die Ökologiestation.

Ihnen wird zunächst der »unaufgeräumte« Wald auffallen. Die herumliegenden Baumstämme sind größtenteils die Folge von Windwurf. Sie sollen an Ort und Stelle verbleiben, um auf natürliche Weise abgebaut zu werden und so dem Ökosystem Wald wieder zur Verfügung zu stehen.

Wir wünschen Ihnen einen angenehmen und erlebnisreichen Aufenthalt.

Die roten Holzmarkierungen weisen Ihnen den Weg.

*...immer der Nase nach ...*



# 1 Spechtbaum

Wenn Sie an der Scheibe unserer Baumnachbildung drehen, erhalten Sie einen Einblick in die Lebensweise der Spechte. Diese Vögel bauen kein Nest, sondern meißeln in wochenlanger Arbeit mit ihrem kräftigen Schnabel eine Bruthöhle in einen kernfaulen Baum. Da jedes Jahr neue Höhlen angelegt werden, profitieren viele Tiere von den »Zimmerarbeiten« des Spechtes, z.B. Fledermäuse und Hohltauben. Finden Sie heraus, wer noch als »Nachmieter« in Frage kommt!

Manche Spechtarten, z.B. Mittelspecht und Kleinspecht – beide kommen in unserem Gelände vor – sind heute durch Einengung ihres natürlichen Lebensraumes gefährdet. Sie sind auf Altholzbestände mit abgestorbenen Astpartien angewiesen.



*Spechte verzehren Unmengen von Insekten und deren Larven. Wenn sie unter Baumrinde oder in abgestorbenem Holz Käferlarven (z.B. vom Borkenkäfer) entdecken, lassen sie ihre lange Zunge hervorschnellen und spießen sie mit der klebrigen, mit Widerhäkchen besetzten Spitze auf.*

Falls Sie demnächst einen Trommelwirbel hören – es könnte ein Specht auf Brautschau sein oder einer, der sein Revier gegen Artgenossen verteidigt. Achten Sie auf unserem Erlebnispfad auf Klopffzeichen und halten Sie Ausschau nach Spechten! An ihrem bunten Gefieder sind sie leicht zu erkennen. Sie laufen spiralförmig Baumstämme herauf und herab und stützen sich dabei mit ihrem keilförmigen Schwanz ab.



Bevor Sie weitergehen, werfen Sie einen Blick in das abschüssige Gelände zu Ihrer Linken! Sie sehen überwiegend Rotbuchen, vereinzelt Eichen und Birken und als Unterwuchs immergrüne Stechpalmen. Dieser Laubwaldtyp ist als naturnah einzustufen. Er entspricht weitgehend der Vegetation, die sich hier einstellen würde, wenn der Einfluß des Menschen ausbliebe.

Auf der rechten Seite wurde vor etwa 100 Jahren ein Fichtenhain gepflanzt. An ihrem natürlichen Standort, im Bergland über 800 m Höhe, kann die flachwurzeln- de, sich in Gesteinsritzen verankernde Fichte bis 600 Jahre alt werden. Sie ist dort wegen ihrer ausgesprochenen Frosthärte Laubbäumen überlegen. Bei uns ist sie standortfremd. Viele Stämme sind bereits abgestorben oder im Sturm gekippt. An ihre Stelle treten zunächst Sträucher wie Vogelbeere, Traubenholunder und Brom- beere. Später entsteht ein Laubwald.

## **Waldklänge**

Wann haben Sie zuletzt bewußt die Geräusche des Waldes wahrgenommen?

Am besten geht das mit geschlossenen Augen. Legen Sie Ihr Ohr an den großen Schalltrichter und lauschen Sie! Welche Klänge kommen aus der Natur, welche nicht? Wo entstehen sie? Haben Sie Tierstimmen erkannt?



# Waldklänge

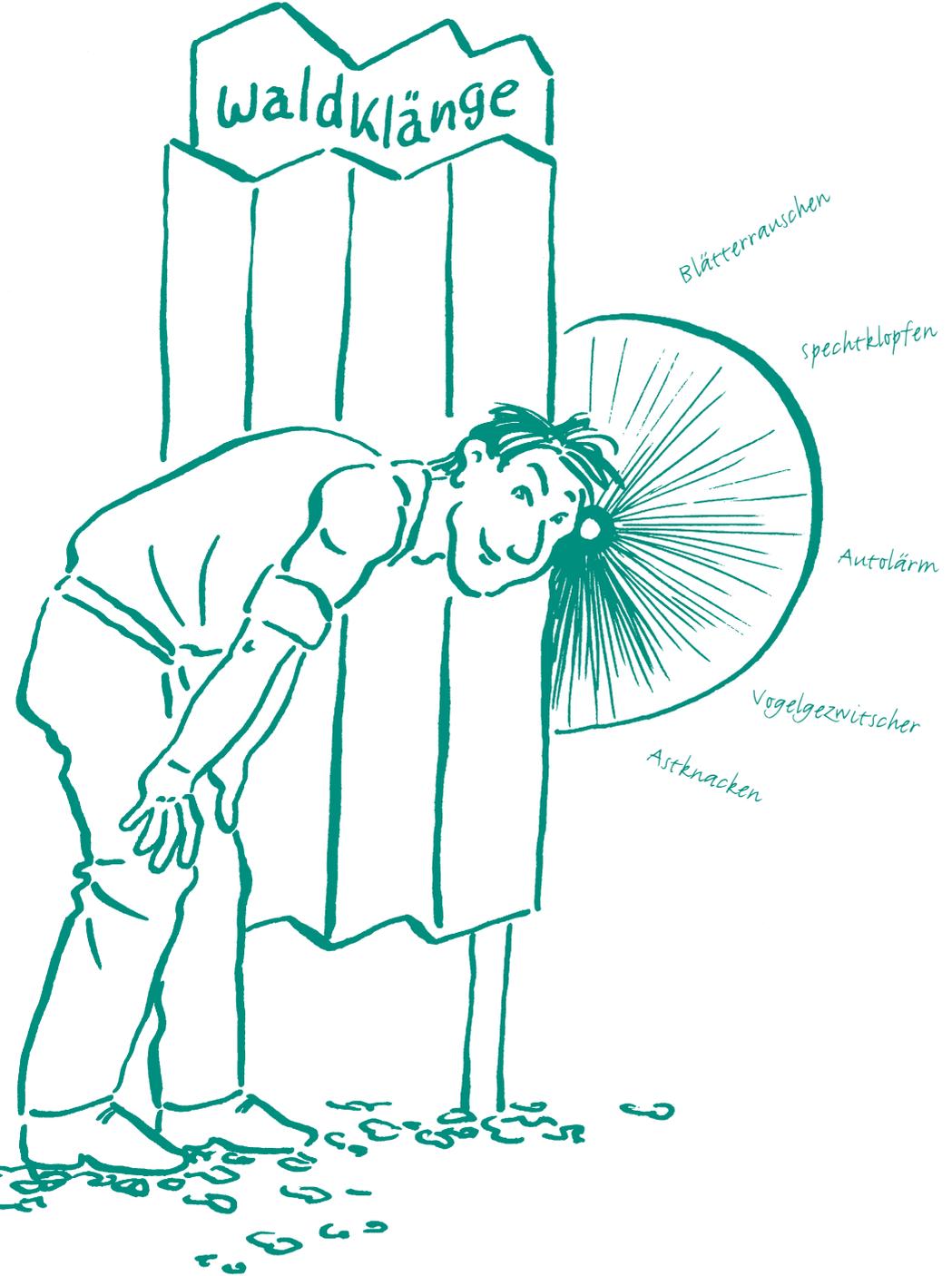
Blätterrauschen

spechtklopfen

Autolärm

Vogelgezwitscher

Astknacken



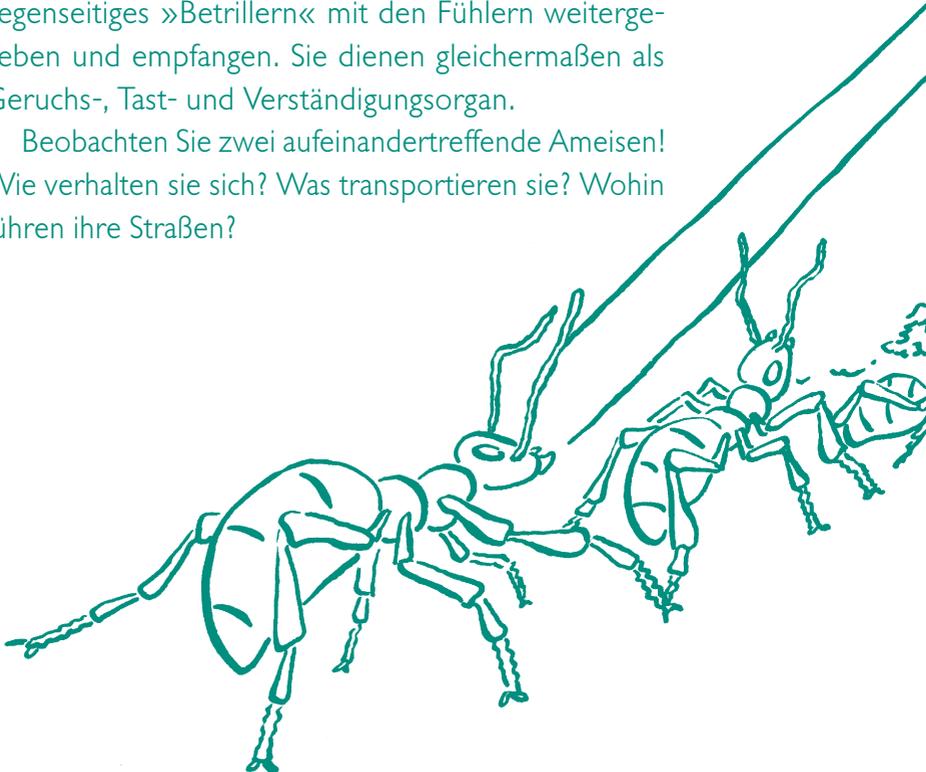


## Ameisenstadt

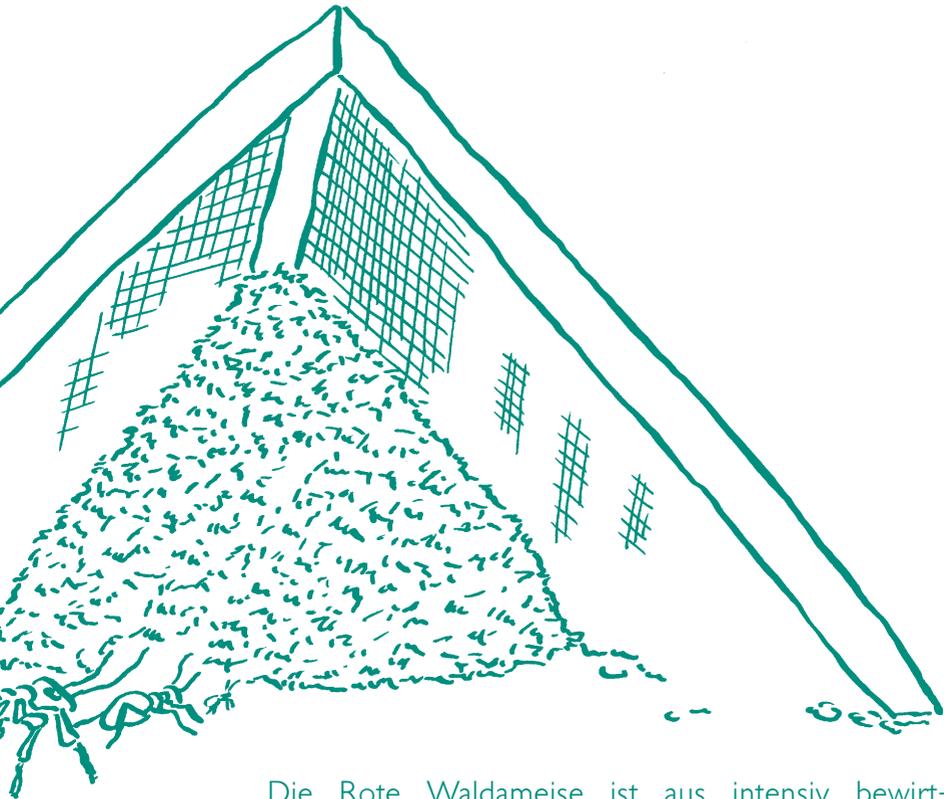
Nur etwa ein Drittel des Baus der Roten Waldameise ragt aus der Erde. Der überwiegende Teil, ein Labyrinth aus Gängen, Brut-, Aufzucht- und Vorratskammern erstreckt sich im Verborgenen. Hier herrscht bestens organisierte Arbeitsteilung. Der Hügel dient von Frühjahr bis Herbst als Wärmesammler und -speicher; die Temperatur wird in dieser Periode durch Öffnen und Schließen von Gängen konstant gehalten. Normalerweise werden Pflanzenkeimlinge auf dem Bau sofort von Ameisen beseitigt. Stellt sich dennoch eine Begrünung ein, kann dies die Abwanderung des Volkes zu einer anderen Stelle andeuten.

Informationen werden im Ameisenstaat durch gegenseitiges »Betrillern« mit den Fühlern weitergegeben und empfangen. Sie dienen gleichermaßen als Geruchs-, Tast- und Verständigungsorgan.

Beobachten Sie zwei aufeinandertreffende Ameisen! Wie verhalten sie sich? Was transportieren sie? Wohin führen ihre Straßen?



Ameisen halten auch Haustiere. Sie lecken die zuckerhaltigen Ausscheidungen der vorwiegend an Eichen und Fichten zu findenden Blattläuse (Honigtau) auf und schützen diese im Gegenzug vor Feinden. Dennoch gelten Ameisen als biologische Schädlingsbekämpfer. Ein Volk vertilgt massenhaft sogenannte Schadinsekten. Ameisen werden wiederum gerne von Grünspechten gefressen.



Die Rote Waldameise ist aus intensiv bewirtschafteten Wäldern nahezu verschwunden. Sie steht deshalb unter Naturschutz. Unsere Schutzhaube soll allzu neugierige Menschen auf Distanz halten.

Auf dem Weg in den Talgrund wird das Gelände feuchter. Andere Baumarten erscheinen: Stieleiche, Hainbuche, Esche.

Wie viele verschiedene Blattformen können Sie auf dem Boden erblicken? Greifen Sie einmal in die Laubschicht! Sie ist hier relativ dünn, ein Zeichen zügigen Abbaus. Bereits nach einem Jahr haben Streuzersetzer das Laub so angegriffen, daß nur noch Blattgerippe zu erkennen sind. Das hängt zum einen mit der leichten Zersetzbarkeit des Laubes der vorhandenen Baumarten zusammen, zum anderen mit der hohen biologischen Aktivität der Bodenorganismen auf diesem weniger sauren Grund als im oberen Geländeteil.

## 4 Geheimnisvolle Bäume

Verwicklungen im Wald

Einige Baumarten – hier die Hainbuche – haben das Bestreben, in sich gedrehte Stämme auszubilden. Dieser Drehwuchs dient, einer Spirale gleich, der Stabilisierung und Festigkeit bei Zug- und Dehnbelastung, z. B. durch Wind. Hainbuchen gehören zu den zähesten heimischen Gehölzen und besitzen ein hohes Ausschlagvermögen. Hier winden sich zwei Stämme umeinander, die aus einem einzigen gefällten Baum nachgetrieben sind.



## Beulen am Baum

Wird die Rinde eines Baumes verletzt, so können Bakterien und Pilze in die Wunde dringen, das Gewebe schädigen und den Baum zu übermäßig starker Holzproduktion anregen, wie hier an einer Esche. Diese Wucherungen werden allgemein als Baumkrebs bezeichnet.



## Rindenzeichen

Auch die stattliche, etwa 200 Jahre alte Rotbuche links des Weges mußte im Laufe ihres Lebens etliche Verwundungen erdulden.

Bei genauem Hinsehen erkennt man, daß sich die eingeritzten Schriftzeichen mit der Zeit verbreitert, nicht aber verlängert haben. Mit Vergrößerung des Stammumfangs wird bei den meisten Bäumen irgendwann die abgestorbene Borke zu eng. Sie reißt ein, platzt ab und wird durch eine neue ersetzt. Bei der Buche jedoch behalten die Rindenzellen die Fähigkeit, sich in Breitenausrichtung weiter zu teilen. Die Schrift dehnt sich.

Auf der Rückseite des Stammes zeigt sich ein langer Riß. Solche Rindenverletzungen entstehen nach schroffen Temperaturwechseln, z. B. wenn in einem milden Winter plötzlich starker Frost auftritt.

Die aufgeschichteten Totholzweige entlang der Waldschneise bieten vielen Insekten, Kleinsäugetern (z. B. Rötelmaus) und Bodenbrütern (z. B. Zaunkönig) sowie flugfähigen Jungvögeln Unterschlupf. Gleichzeitig schirmen sie trittempfindliche Geländebereiche ab.

Spüren Sie den Klimawechsel, wenn Sie aus dem Bereich des Waldes in die offene Wiesenlandschaft gelangen? Der Wald wirkt wie ein Puffer. Schwankungen hinsichtlich der Temperatur, Sonneneinstrahlung und Feuchtigkeit werden ausgeglichen.

Auf einer Feuchtwiese wachsen z.B. sumpfdotterblume, Wiesenschaumkraut und Mädesüß



Vor Ihnen liegt das Feuchtgrünland der Ökologiestation. Es weist Röhrichte, Seggenrieder sowie Sumpfdotterblumenwiesen mit Hoher Schlüsselblume, Goldhahnenfuß, Kuckuckslichtnelke und Sumpfvergißmeinnicht auf. Weil hier einige gefährdete Pflanzenarten wachsen, ist das Betreten nur im Rahmen von Führungen erlaubt.

Dieser früher in den Bachtälern Norddeutschlands verbreitete Feuchtwiesentyp ist heute selten geworden, teils durch Entwässerung und intensiviert Landwirtschaft, teils durch Brachfallenlassen nasser Standorte. Für den Erhalt der Artenvielfalt in Sumpfdotterblumenwiesen ist regelmäßiges, nicht zu frühes Mähen erforderlich. Bei uns erfolgt der erste Schnitt Mitte Juni und ein weiterer im September. Wenn das Mähgut nicht verwertet wird, muß es abtransportiert werden, um den ohnehin nährstoffreichen Auenboden nicht noch zusätzlich zu düngen. Wird die Bewirtschaftung eingestellt, werden lichtbedürftige Pflanzen sehr schnell von hochwüchsigen, konkurrenzkräftigeren überwuchert und verdrängt. Nach einigen Jahren siedeln sich Gehölze an, und nach mehreren Jahrzehnten entsteht ein Wald.



Am Waldrand wurde jahrelang nicht gemäht. Hier setzen sich dichte Bestände der stickstoffliebenden Brennessel gegen andere Arten durch. Eingebrachte Nährstoffe aus der Landwirtschaft und der Luft werden besonders in den schweren Böden der Talauen lange gebunden. Die von vielen ungeliebte Brennessel ist auf dem Vormarsch.

Bei vielen Falterarten sind ihre Blätter allerdings sehr begehrt. Der Admiral legt Hunderte von Kilometern über die Alpen zurück, um in Mittel- und Nordeuropa seine Eier an Brennesseln abzulegen. Die Raupen von Kleinem Fuchs und Landkärtchen fressen ausschließlich Brennesselblätter. Ihr Vorkommen ist an sie gebunden.

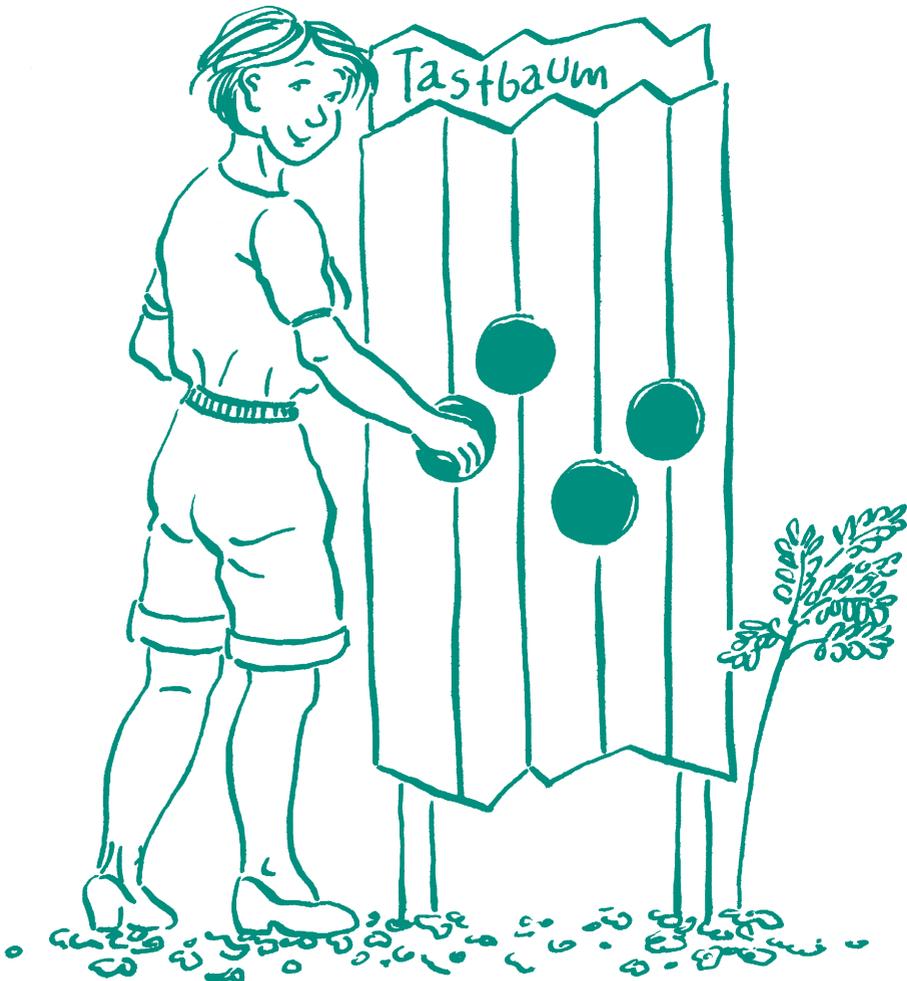
Beobachten Sie mal, was zwischen den Brennesseln vor sich geht!



Die Raupe des Admirals rollt sich aus Brennesselblättern eine Tüte und versteckt sich bei Gefahr darin.

# 5 **Tastbaum**

Wir nehmen unsere Umwelt in erster Linie über unsere Augen wahr. Hier können Sie ohne hinzuschauen begreifen, was sich hinter den Öffnungen des Tastbaumes verbirgt. Keine Angst! Es befindet sich nichts Lebendiges darin. Achten Sie auf Formen und Oberflächen! Finden Sie im Wald Materialien, die sich ähnlich anfühlen?



## Gestürzter Riese

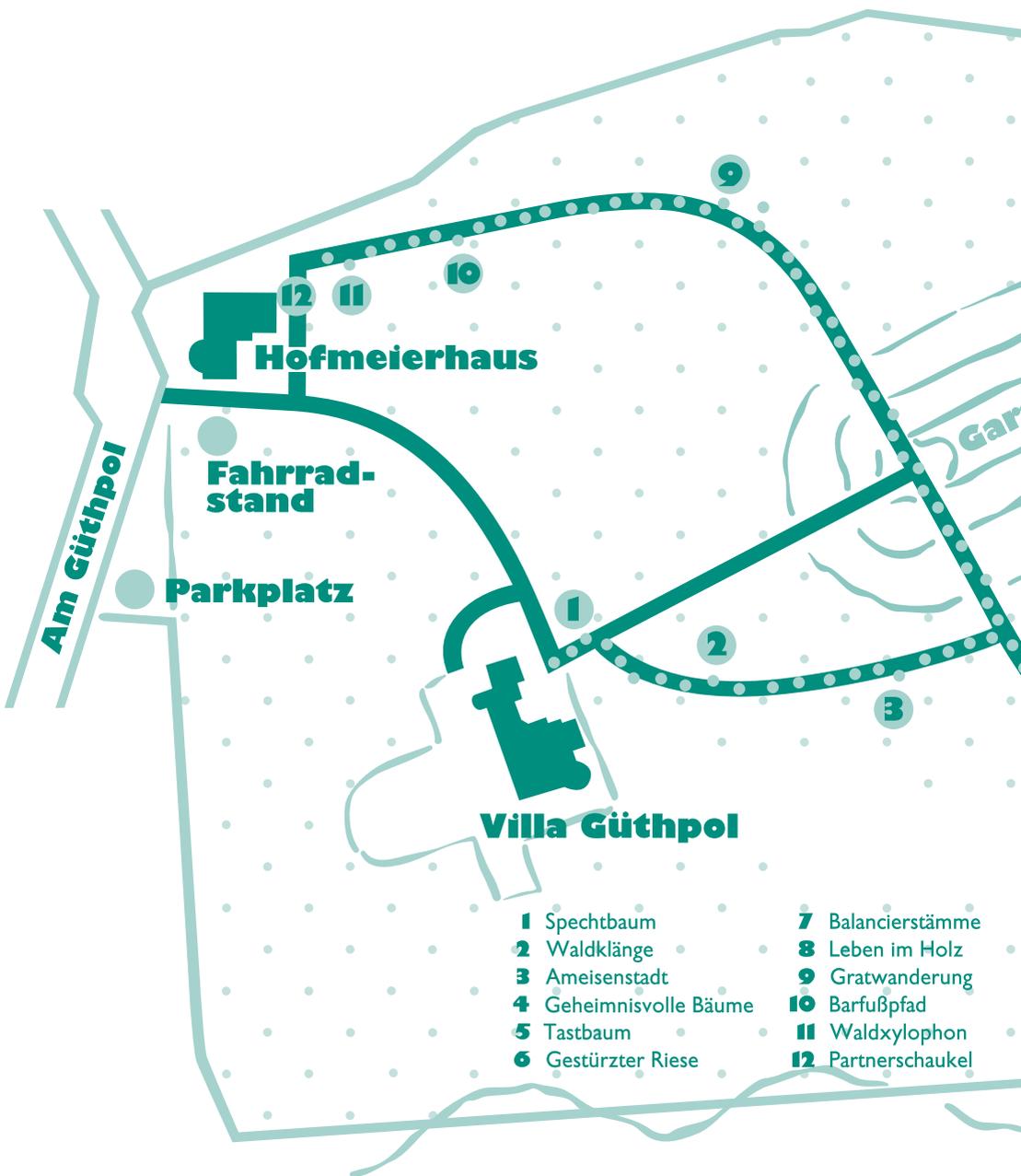
Haben Sie je eine umgestürzte Rotbuche mit einem so flachen Wurzelteller gesehen?

Normalerweise senden Rotbuchen lange Pfahlwurzeln in die Erde, die der Verankerung und der Wasseraufnahme aus tieferen Schichten dienen. Darüber hinaus sorgt ein fein verzweigtes, oberflächennahes Wurzelsystem für die Nährstoffaufnahme. So war es auch bei diesem Baum. Damals wurde der Wald zur Steigerung des Holzertrags noch entwässert. Mittlerweile sind die Entwässerungsgräben verlandet, und der Grundwasserstand ist angestiegen. Die Rotbuche verträgt keine Staunässe. In der Tiefe abgefaltete Wurzeln hat sie zum Teil durch Flachwurzeln ersetzt. Ein Sturm wurde ihr zum Verhängnis.



*Sie können an dieser Stelle gut beobachten, wie sich der Wald ohne forstwirtschaftliches Eingreifen entwickelt. Wo sich durch umgestürzte Stämme Lichtungen ergeben haben, wachsen rasch junge Bäume nach. Die natürliche Konkurrenz sorgt dafür, daß die dem Standort am besten angepaßten Arten gedeihen. Hier sind es nässeertragende Eschen.*





Am Güthpol

Hofmeierhaus

Fahrradstand

Parkplatz

Villa Güthpol

- 1 Spechtbaum
- 2 Waldklänge
- 3 Ameisenstadt
- 4 Geheimnisvolle Bäume
- 5 Tastbaum
- 6 Gestürzter Riese
- 7 Balancierstämmе
- 8 Leben im Holz
- 9 Gratwanderung
- 10 Barfußpfad
- 11 Waldxylophon
- 12 Partnerschaukel

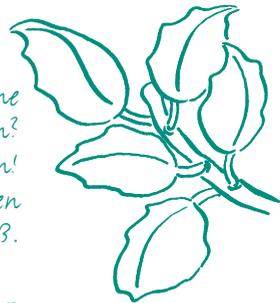


Ein Stück weiter den Hang hinauf sehen Sie ein Gebüsch aus Stechpalmen, auch Ilex genannt. Nehmen Sie mal ein Blatt zwischen die Finger! Es fühlt sich glatt und ledrig an.

Dieser Strauch hat eine außergewöhnliche Strategie entwickelt, sich den Lebensbedingungen in unserem gemäßigten, atlantischen Klima anzupassen.

Gehölze verdunsten über ihr Laub enorme Mengen an Wasser. Bei gefrorenem Boden könnte kein Wasser über die Wurzeln nachströmen; die Pflanze würde vertrocknen. Laubbäume werfen aus diesem Grund im Herbst ihre Blätter ab. Der Ilex dagegen behält sein Laub mehrere Jahre. Ein wachsartiger Überzug schützt vor zu starker Verdunstung, und die glänzende, reflektierende Oberfläche sorgt dafür, daß sich das Blatt nicht zu sehr erhitzt.

*Auch der dornig gezähnte Blattrand hat eine Bedeutung. Welchen Vorteil könnte er dem Ilex bringen? Schauen Sie mal in die Krone der höchsten Stechpalmen! Wie sieht das Laub hier aus? Bedornete Blätter bewahren den Ilex z.B. in Reichweite der Rehe vor Verbiß.*



Die für uns Menschen giftigen roten Früchte werden von Vögeln, besonders Amseln und Drosseln sehr geschätzt.

Ihnen ist der Ilex vielleicht als Weihnachtsschmuck bekannt. Er gilt wie alle Immergrünen als Symbol der ewigen Lebenskraft. Weil dieses langsam wachsende Gehölz in einigen Gebieten durch Kahlschlagwirtschaft gefährdet ist, steht es unter Naturschutz.



# 7 **Balancierstämme**

Wie steht es mit Ihrem Gleichgewichtssinn? Können Sie sich von Stamm zu Stamm bewegen und dabei die Balance halten? Probieren Sie es, und lassen Sie sich – falls Sie zu zweit sind – mit verbundenen oder geschlossenen Augen führen!

*Vorsicht!  
Bei feuchter Witterung  
sind die stämme  
rutschig.*



# 8

## Leben im Holz

Wie schnell zerfällt ein Buchenstamm zu Humus? Im Durchschnitt dauert es in unseren Breiten je nach Feuchtigkeit und Temperatur 15 Jahre. Weichhölzer wie Weiden und Birken verrotten schneller, Eichen wesentlich langsamer. In dieser Zeit besorgen Käferlarven, Springschwänze, Rindenläuse, Asseln und viele andere »Waldarbeiter« den Abbau. Die eigentliche Zersetzung aber ist das Werk von Pilzen und Bakterien.



Laufkäfer  
ca. 13 mm

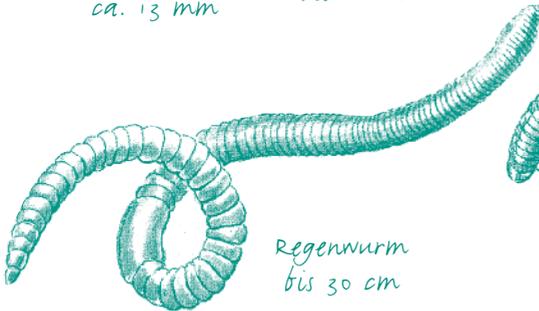


Assel  
bis 18 mm

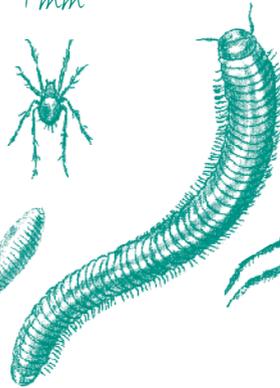


Milbe  
1 mm

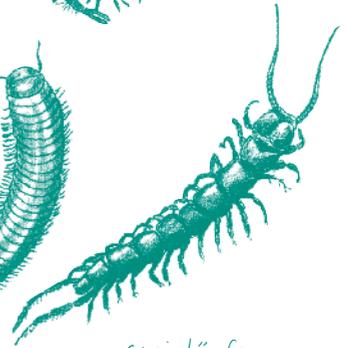
springschwanz  
2 mm



Regenwurm  
bis 30 cm



schnurfüßer  
bis 45 mm



steinläufer  
bis 23 mm

Holzabbauende Pilze leben oft Jahrzehnte in abgestorbenen oder geschwächten Bäumen, bevor ihre Fruchtkörper sichtbar werden. Einer von ihnen ist der Zunderschwamm. Der Ausspruch »Das brennt wie Zunder« bezieht sich auf die wildlederartige Schicht, die der Pilz unter der krustigen Huthaut trägt.

In Salpeterlösung getränkt und angezündet besitzt sie die Eigenschaft, lange zu glimmen, und wurde deshalb früher zum Feuermachen genutzt.

Fühlen Sie, wie weich der vor Ihnen liegende Stamm bereits ist? Entdecken Sie Larvengänge?





Auf dem  
Schnupperbeet  
finden sie z.B.:  
Pfefferminze  
Melisse  
Knoblauch  
Liebstöckel

Der Garten der Ökologiestation wurde mit dem Bau der Villa GÜthpol 1911/12 angelegt. Die Wegführung ist noch unverändert, und auch die alten Apfel- und Birnbäume stammen noch aus dieser Zeit.

### Schnupperbeet

Hier dürfen Sie Blätter zerreiben, um Ihren Riechsinn zu testen. Besonderen Spaß macht es, wenn jemand Sie mit verbundenen Augen raten läßt. Können Sie den Duft von Rosmarin und Lavendel unterscheiden? Woran erinnern Sie die Gerüche? An Seife, Suppe, Kaugummi, Medizin, Zitrone oder an den Urlaub in Italien?

Die in Drüsen der Blätter und Stengel produzierten duftenden Substanzen (ätherische Öle) dienen der Pflanze zur Abwehr von Freßfeinden wie z.B. Insekten.



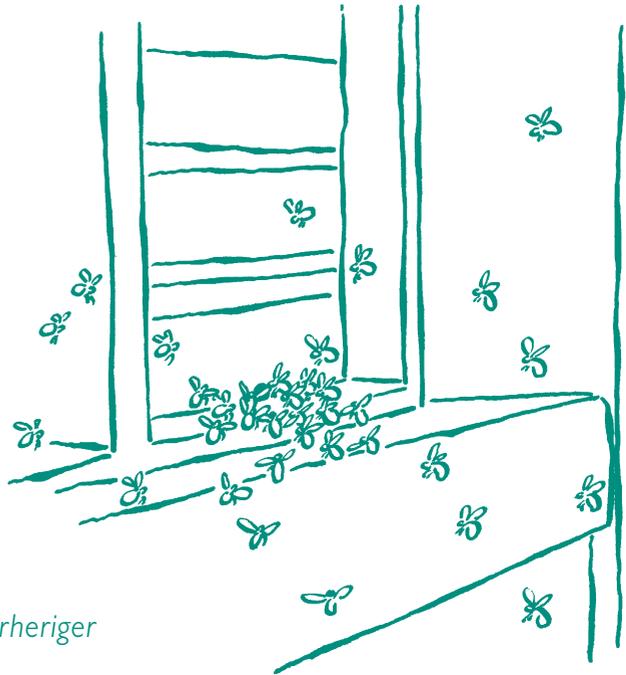
## Kräuterspirale

Wenn Sie Gewürzpflanzen im eigenen Garten ziehen möchten, schauen Sie sich die Kräuterspirale hinter dem Duftbeet an! Sie bietet den Vorteil unterschiedlicher Boden- und Lichtverhältnisse auf engstem Raum. Durch Aufbringen verschiedener Böden werden Sie den jeweiligen Ansprüchen der Küchenkräuter gerecht. In die oberste, voll besonnte Etage gehören Mittelmeerkräuter wie Oregano oder Salbei. Der Boden sollte mit Sand und Eier- oder Muschelschalen (Kalk!) versetzt werden. Weiter unten kann auf mäßig feuchter Komposterde Knoblauch, Petersilie und Schnittlauch wachsen. Schattig und feucht mag es der Waldmeister. Am Teich gedeihen z. B. Brunnenkresse und Baldrian. Mit etwas Glück können Sie Amphibien und Eidechsen in den Mauerritzen eine Heimstatt bieten. Eine ausführliche Bauanleitung erhalten Sie im Büro des Vereins Ökologiestation.



## Bienenhaus

Acht Bienenvölker einer friedlichen Rasse leben hier. Wenn Sie sich bei Ihren Beobachtungen nicht unmittelbar in die Einflugschneise stellen, kein Parfüm tragen und sich ruhig verhalten, werden Sie nicht gestochen. Seit Jahrtausenden züchtet der Mensch Honigbienen. Die Imkerei bietet den Tieren vorgefertigte Wabenunterlagen und regelmäßige Winterfütterung. Im Gegenzug wird Honig geerntet, der von den Bienen als Nahrungsvorrat eingetragene, umgewandelte Blütennektar. Beim Nektarsammeln übertragen die Bienen Pollen von Blüte zu Blüte und sorgen somit für die Bestäubung, unter anderem unserer Obstbäume.



Führungen sind nach vorheriger  
Absprache möglich.



## Gratwanderung

An dieser Station können Kinder toben, aus Zweigen Höhlen bauen, über Baumwurzeln klettern und über

einen Buchenstamm balancieren. Das können auch SIE! Erst vorwärts, dann rückwärts und zwischendurch 10 Sekunden auf einem Bein stehen!



*Vorsicht!  
Bei feuchter Witterung  
ist der Stamm rutschig.*

Der Weg führt Sie durch den etwa 170 Jahre alten Buchenhallenwald. Wie Säulen tragen die unterwärts astlosen Stämme die dicht beblätterten Kronen. In diesem schattigen Raum herrschen erschwerte Lebensbedingungen für den Unterwuchs. Auch Pflanzen, die vor dem Laubaustrieb der Bäume blühen, sind hier nicht anzutreffen. Vergleichen Sie die Laubschicht einmal mit der im Talgrund! Der Abbau von Buchenblättern nimmt etwa vier Jahre in Anspruch. Nur wenige Keimlinge können diese Schicht durchdringen.

Ein weiteres Wuchshemmnis im Buchenwald ist die Bodensäure. Sie erschwert den meisten Pflanzen die Nährstoffaufnahme. Obwohl vom »sauren Regen« beeinflusst, ist der saure Boden hier vorwiegend natürlich verursacht:

Der obere Geländeteil der Ökologiestation befindet sich auf einer Grundmoräne, die von Gletschern der Saale-Eiszeit vor rund 250 000 Jahren aus Skandinavien hertransportiert wurde. Der auf dem langen Weg unter starkem Druck fein zerriebene Gesteinsschutt erreichte unsere Breiten als Geschiebemergel, ein kalkhaltiger Lehm. Mit dem Abschmelzen der Gletscher wurde Bodenmaterial fortgeschwemmt; es bildeten sich Bäche. Seit dieser Zeit wird der Boden ausgewaschen. Er ist natürlicherweise entkalkt und versauert. Unter der Grundmoräne liegen in einigen Metern Tiefe Ablagerungen aus einer früheren Eiszeit, die wasserundurchlässigen »Lauenburger Tone«. Versickerndes Regenwasser wird auf ihnen gestaut und talwärts befördert. Wo die »Lauenburger Tone« dicht unter der Geländeoberfläche verlaufen, tritt basenreiches Hangwasser aus.

Die von den Gletschern verfrachteten Findlinge (unmittelbar vor dem Barfußpfad) haben ihre lange Reise nicht spurlos überstanden. Erkennen Sie die »Eisschrammen«?





## Barfußpfad

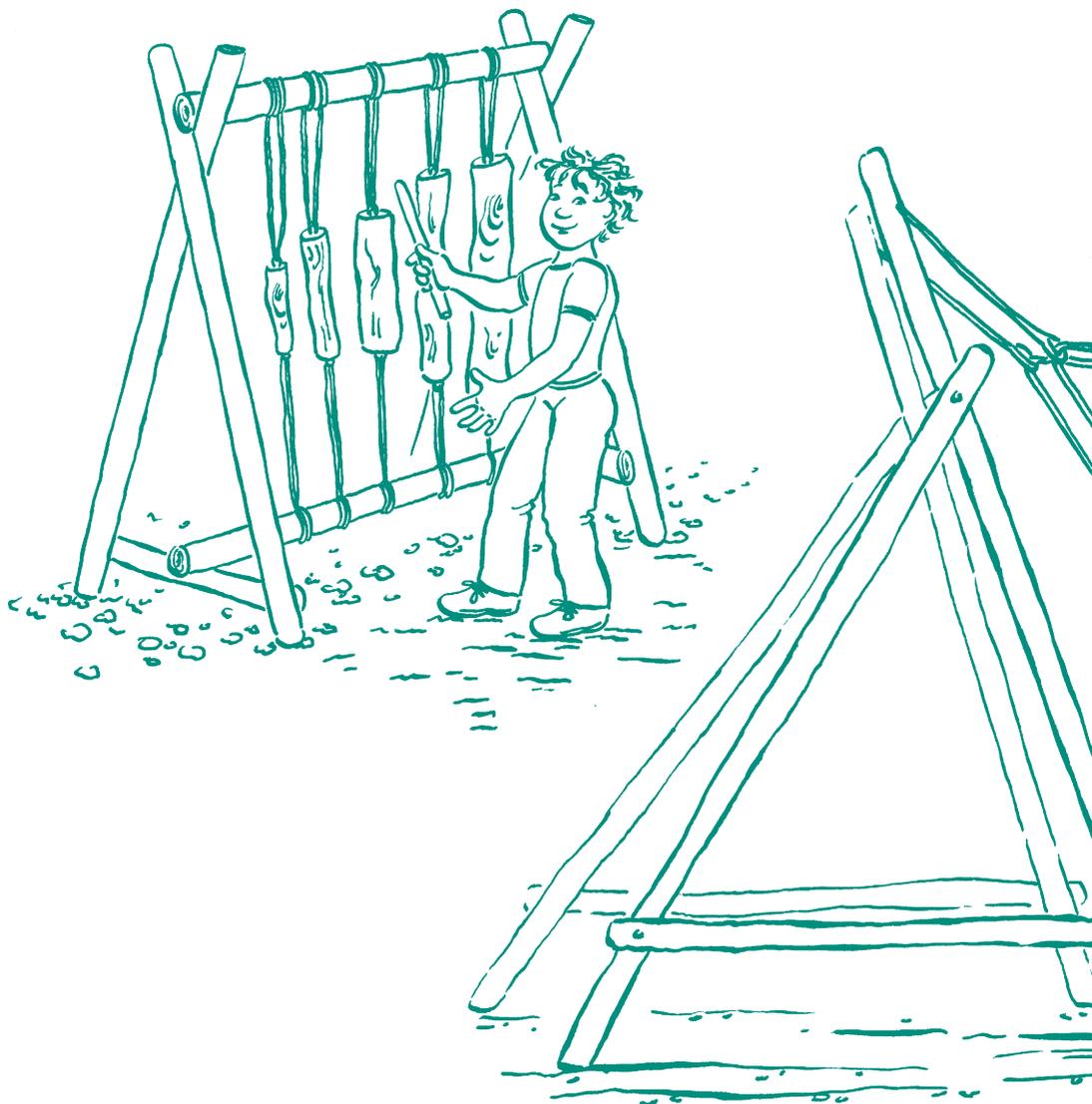
Hier sollen Ihre Füße den Untergrund erspüren. Lassen Sie Ihre Schuhe an der Bank stehen, verbinden Sie sich die Augen (oder schließen Sie sie) und vertrauen Sie sich dem Handlauf an! Er bringt Sie wieder an den Ausgangspunkt zurück. Ertasten Sie die unterschiedlichen Bodenbeläge! Welcher ist am angenehmsten? Der Rundgang hat zugleich den Effekt einer Fußmassage. Sie werden sich hinterher erfrischt fühlen.



*Beachten sie das für unser  
Flachland ungewöhnliche  
Bodenrelief mit dem Taleinschnitt!*

# Waldxylophon

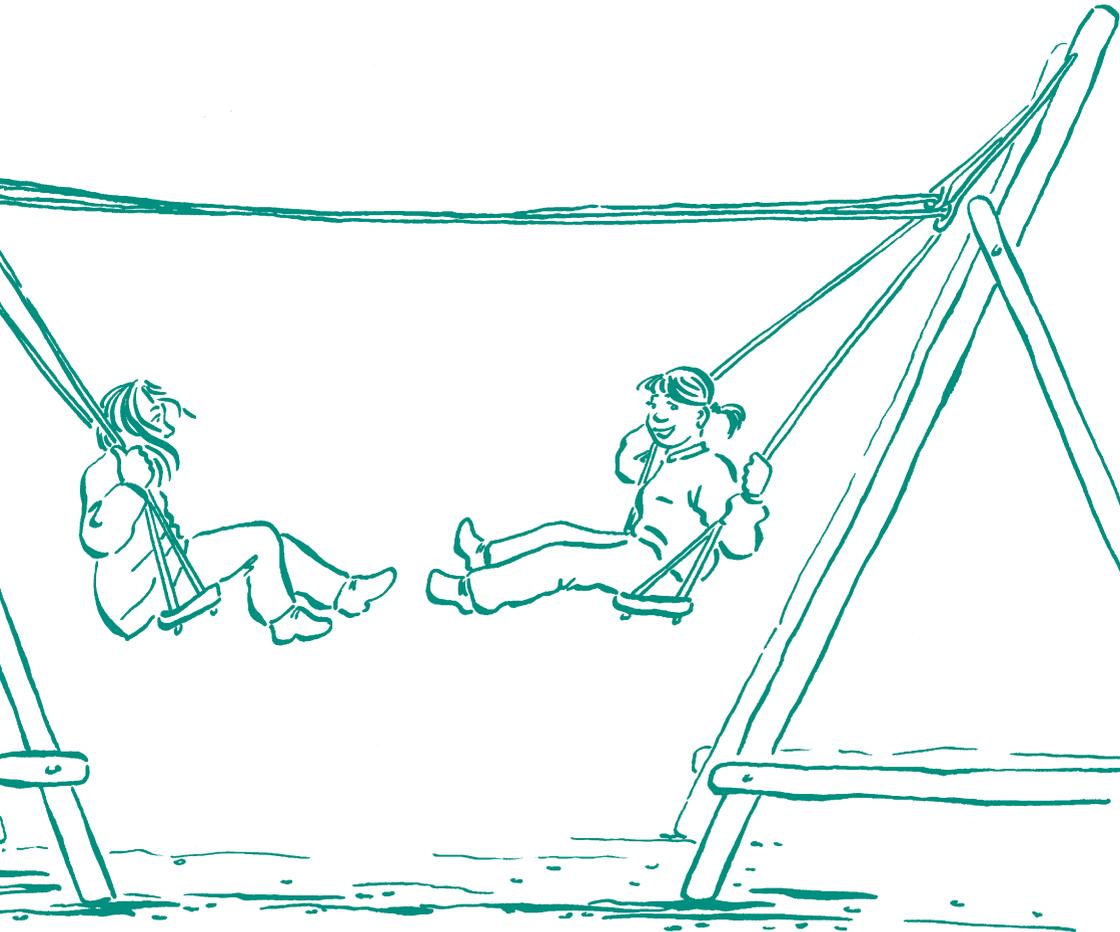
Welchen Ton schlagen Sie an auf unserem Waldxylophon? Können Sie ihm eine einfache Melodie entlocken? Unser »Instrument« erklingt übrigens am besten in trockenem Zustand.





## Partnerschaukel

Bei jedem Schwungholen spüren Sie, wie Sie mit Ihrem Schaukelpartner über Seile verbunden sind. So ähnlich können Sie sich das Zusammenspiel der Kräfte im Naturhaushalt vorstellen. Jede Bewegung löst eine andere aus. Alle Lebewesen eines Ökosystems sind über unsichtbare Seile miteinander verbunden.



## Informationen zur Ökologiestation Bremen

Die Ökologiestation in Bremen-Nord wurde 1979 als Informations- und Bildungsstätte für Ökologie und Umweltschutz gegründet. Am Talhang der Schönebecker Aue gelegen, steht ihr ein ca. 30 ha großes Wald- und Wiesenareal zur Verfügung, das zu Anschauungs- und Erprobungszwecken dient.

Das **Hofmeierhaus** wird für den Bildungsbetrieb genutzt und ist Eigentum des Vereins Ökologiestation. Im Zuge des Baus der Villa Gütpol als Landsitz einer Bremer Kaufmannfamilie wurde 1911/12 das Hofmeierhaus als Verwalterhaus mit einem kleinen landwirtschaftlichen Betrieb errichtet. 1991 erfolgten Umbau und Restaurierung nach baubiologischen Gesichtspunkten.

Die Arbeit des **Vereins Ökologiestation e.V.** wird maßgeblich durch das ehrenamtliche Engagement seiner Mitglieder getragen. Sie konzentriert sich auf Bildungsarbeit zu ökologischen und umweltpolitischen Themen. Langjähriger Programmpunkt sind Führungen im Stationsgelände mit verschiedenen naturkundlichen Schwerpunkten. Darüber hinaus werden spezielle Programme für Schulen und Kindergärten angeboten. Die Seminare, Bildungsurlaube und Exkursionen finden zum Teil in Kooperation mit der Volkshochschule Bremen-Nord und dem BUND statt.

Das Jahresprogramm liegt am Hofmeierhaus aus.  
Weitere Informationen, z. B. über die Vermietung  
von Seminarräumen, erhalten Sie beim

**Verein Ökologiestation e.V.**

**Am Gütphohl 11, 28757 Bremen**

**Tel. 0421 222 19 22**

**e-Mail: [verein.oekologiestation@ewetel.net](mailto:verein.oekologiestation@ewetel.net)**

**Bürozeiten: Mo–Fr 9.00 bis 12.00 Uhr**



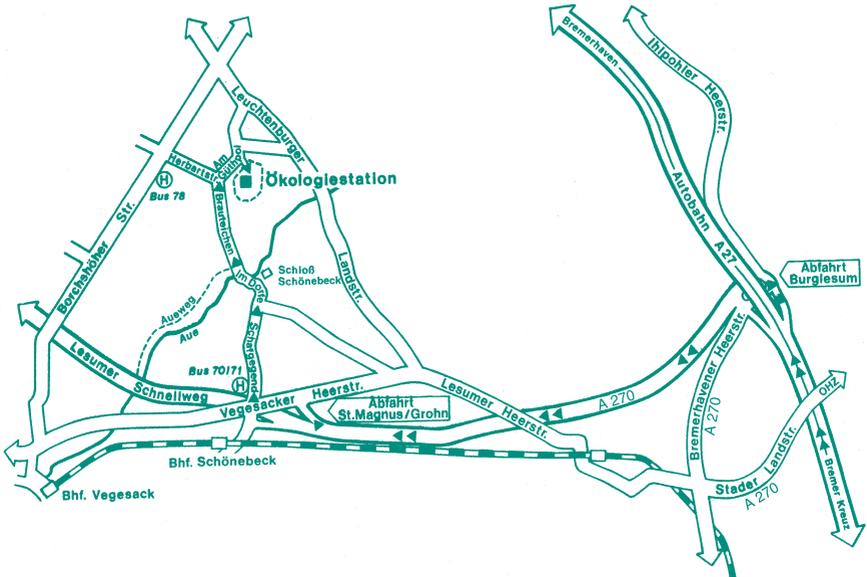
Auch diese Broschüre wurde hergestellt von

*digital + analog*  
**MEINERS  
DRUCK** OHG

Am Mohrenshof 11 · 28277 Bremen  
Telefon (04 21) **32 53 53** · Fax 32 53 54  
[www.Meiners-Druck.de](http://www.Meiners-Druck.de)



# Der Weg zur Ökologiestation



Zug oder BSAG-Bus  
bis Bahnhof Vegesack, dann  
Buslinie 78 oder 79  
bis Haltestelle Herbartstraße  
oder bis Bahnhof Schönebeck,  
dann zu Fuß über Schafgegend,  
Im Dorfe, Braut-Eichen

mit dem Auto  
bis BAB-Ausfahrt Burglesum,  
A 270 Richtung Vegesack  
bis Abfahrt St. Magnus/Grohn,  
links Richtung Grohn,  
an großer Ampelkreuzung rechts  
über Schafgegend, Im Dorfe,  
Braut-Eichen



# Unsere Umwelt braucht eine starke Lobby.

Die Sparkasse  
Bremen



Wenn es der Natur gut geht, geht es auch den Menschen gut. Das ist das Motto, unter dem sich die Sparkasse Bremen für den Umweltschutz engagiert, z. B. mit Jugendwettbewerben, Vortragsveranstaltungen, Informationsfaltblättern oder dem Projekt „Wümmewiesen“ sowie als Hauptsponsor von „bremen initiative“. Aber auch zahlreiche Vereine und Initiativen, die sich in Bremen vor Ort um die Umwelt kümmern, finden in der Sparkasse Bremen einen verlässlichen Partner.

[www.sparkasse-bremen.de](http://www.sparkasse-bremen.de)